

Monatlich 85 Pfennig einschließlich  
Bezahlung der  
Stellen über  
gezahnt; durch die Post bezogen  
bei Selbstabholung vierjährlich  
25, monatlich 85 Pfennig.  
Druck an allen Wochentagen  
nachmittags.

Telegramm-Adresse:  
"Volksstimme, Frankfurt am Main".  
Telephon-Anschluß:  
mit Hanse 7435, 7436, 7437.

# Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für Wiesbaden-Biebrich-Rheingau, Lahntal, Westerwald

Verantwortlich für Politik und Allgemeines: Richard  
Gritsch, für den übrigen Teil: Gustav Hammer,  
beide in Frankfurt a. M.

Separat-Ausgabe für Wiesbaden  
Redaktion, Verlag und Haupt-Expedition: Frankfurt am Main, Großer Hirschgraben 17.  
Reklamationskonto: Weißlehr. 49, Telephon 1026 — Expedition: Weißlehr. 9, Telephon 8715.

Verantwortlich für den Inseraten-Teil: Georg Maier.  
Verlag und Druck: Union-Druckerei und Verlags-  
anstalt, G. m. b. H., nämlich in Frankfurt am Main.

Nummer 136

Dienstag den 13. Juni 1916

27. Jahrgang

## Salandras Sturz.

Beträchtliche Russen-Erfolge in Wolhynien und Galizien.

### Italiens Krise.

Seitdem der Weltkrieg ausbrach, lebt Italien donnernd in Krise. Das Tripolisabenteuer hatte das wirtschaftlich wenig entwickelte und finanziell schwache Land mit Kosten belastet, die es nur schwer tragen konnte, dazu verwirklichte sich keine der Hoffnungen, die an die Eroberung Libyens geknüpft wurden; statt wirtschaftlichen Aufschwungs gab es schwere Verluste und die Folge waren soziale und politische Wirren, nicht sehr lange vor dem Weltkrieg zu Rebellen führt, und dabei sogar zur Proklamation der Republik in bestimmten Teilen. Am März 1914 war das Kabinett Giolitti zum Rücktritt genötigt; neben der Erwerbung Libyens hatte es Italien die beträchtliche Erweiterung des Wahlrechts gebracht. Salandro, der Giolitti im Ministerpräsidium folgte, galt zunächst als eine Art Nachfolger Giolittis, dessen baldige Rücktritt ins Amt erwartet wurde. Der Weltkrieg bestätigte aber Salandras Stellung, denn was unter anderen Umständen eine Schwäche gewesen wäre, das er keine große Partei hinter sich hatte, das machte ihn in Reihen des Bedürfnisses noch einem Koalitionsministerium zum Mann des Tages. Nunmehr setzte Salandro erschöpflich den Willen, Italien die Beteiligung an dem Krieg zu ersparen. Der mächtige wirtschaftliche Druck Englands machte das Vorhaben immer schwieriger, es sah aus, als sollte Italien es ergeben, wie eben jetzt Griechenland. Noch länger wurde Salandro die Aufrechterhaltung der Neutralität gemacht infolge der nachhaltigen und gezielten Kriegsaktion, die von Frankreich aus betrieben wurde und unter Aufwendung gewaltiger Geldmittel die große italienische Armee in den Dienst der Entente stellte. Diese Kriegserwerbung sollte aber doch ohne Erfolg bleiben müssen, wären ihr nicht eben dem Hoh gegen Österreich soziale Erwägungen zu Hilfe gekommen. Da war vor allen Dingen die Furcht, wenn Italien sich seiner Kriegspartei zur Seite stelle, so würden beide Kriegsparteien von Nachgedanken erfüllt werden, der Sieger werde Italien seine Rache verüben lassen. Auf alle Fälle werde Italiens künftige politische Stellung darauf bestimmt sein, daß es sich alle Hoffnungen und Ansprüche auf Ausdehnung, auf Erwerbung besonders der östlichen Adriaküste verknüpfen müsste. Ein so schwaches Land wie Italien könnte nicht isoliert stehen, es müsse irgendwo sich annehmen.

So schienen also auch soziale Erwägungen Italien zur Karteinahme zu bringen. Bis zuletzt waren jedoch Salandro und sein ganzes Kabinett mit Ausnahme Sonninos für Annahme des Ausgleichs mit Österreich; gleichen Sinnes waren der König, die Sozialdemokraten und ihre Führer, die Liberalen. Es wird für alle Seiten eine der trübssten Erwartungen bleiben, wie die Strafe der Terroristin des Ross in Seidenbüten es zuwege brachte, daß Regierung und Konservatoren gegen ihren Willen in den Krieg getrieben wurden.

Als Italien wählte, als es sich auf die Seite der Entente stellte, galt im Lager unserer Kriegsgegner als ausgemacht, daß nun die Neutralität bald und sicher niedergeschlagen würde. Als Herrin und Schiedsrichterin steigt Italien in den Kampfplatz hinab, um den ungeheuren Krieg durch den Kreislauf des nunmehr zum Viertverband gewordenen Dreieckandes zu entscheiden — schrieb "Popolo d'Italia" am 1. Mai 1915. Und "Gaulois" sagte: "Das bedeutet die Einstellung, bald die Bevölkerung Deutschlands". Es kam aber anders und die erste große Enttäuschung für die Entente war, Rumänien die Gesellschaft verließ; vollends die Wendung nach Bulgarien Stellungnahme veredelte die Beziehungen. Und je länger der Krieg sich hinzog, je härter mußte Italien leiden und seine bitteren Feinde versuchte sein Geldeinstieg.

Bereitet eure Seelen auf den hohen Festtag der italienischen Rasse vor: das kommende Jahr wird ein Jahr des Friedens für das Vaterland sein, das Jahr, das Italiens Einheit, Freiheit und Größe vollendet leben wird!"

So hatte "Idea Nazionale" am 19. Mai 1915 sich vorausvernehmen lassen. Nichts davon brachte das Jahr, als Italien sich aber trotzdem entschloß, den Jahrestag des Kriegsbeginns als Jubeltag zu begehen, da brach das Verhängnis ein: in mächtigem Vorstoß stürzte der Feind über die Grenzen und statt der "Erlöschung der Unerlösten" nahm Italien eine Wegschaffung der Bevölkerung in den eigenen Grenzen vor. Der Mittellang zwischen Erwartung und Realität wurde so schneidend, daß auch die Ohren der Nationalisten ihn vernehmen mußten. Was aber tun?

Das Kabinett Salandro hat in der ganzen Kriegszeit nie das volle Vertrauen der Kammer genossen, aber jeder Politiker sah Schau, Salandros Erfolg anstreben und so blieb im Amt. Zwischen den Neutralisten, die den Krieg über-

haupt verurteilen und baldigen Frieden fordern und den Siegern, die die formelle Kriegserklärung auch gegen Deutschland verlangen, hat Salandro laviert, auf die Dauer wurde jedoch die Lage unhaltbar und nun ist sein Kabinett gestürzt. Bei der Verhandlung in der Kammer über die provisorischen Praktiken, das Notfotgeley, versicherte Salandro, Italien über eine "loale und tätige Solidarität" mit seinen Alliierten und er ging dann ein auf die Offensive der Österreich, durch die Österreich einen so großen Erfolg erzielte, daß dadurch der siegreiche Ansturm der Russen erleichtert wurde. Die Hauptstelle der Riede lautet:

Die Regierung, die es für ihre Pflicht hält, den Geist des Landes zu erhalten und zu leben, und dem Lande volles Vertrauen zu sich selbst und zu seinen Streitkräften zu Wasser und zu Lande einzuführen, die zu seiner Verteidigung und zum Angriff auf den Feind vorbereitet sind, erkennt zugleich, daß es der schlechteste Weg wäre, ihm Illusionen über die schicksals schweren Wechselfälle eines so großen Krieges zu machen und ihm nicht die militärische Lage so darzustellen, wie sie in Wirklichkeit ist. Nur so kann man die, selbst wenn sie unbewußt ist, verderbliche Handlungsweise derer vereiteln, die plötzliche Alarme, Rücksicht und dämmre Verneinungen ausstreuen, und die umso leichter den Waffengern, die dies verhindern und bestrafen sollen, entgehen. So schmerlich es auch ist, dies festzustellen, ihre Täglichkeit macht sich nicht nur inmitten des Volkes, sondern selbst in den höchsten sozialen und politischen Schichten bemerkbar, wo sie eigentlich durch soziale Gegenwirkung ihrer Kette richtiggestellt und zurückgewiesen werden sollte. Während sich unsere größte militärische Anstrengung gegen Osten richtete, um den großen Widerstand zu überwinden, den die natürlichen Hindernisse und die seit langem eingerichteten Verteidigungsanlagen unseres Willens entgegenstehen, die territoriale Ziele zu erreichen, hat der Feind eine Pause an den andern Fronten gehabt, eine starke Angriffsbewegung gegen uns vorbereitet und in einer Gegend des Trentino zahlreiche ausgewählte Truppen und eine ungeheure Menge Artillerie zusammengezogen. Der Feind hat für seinen Angriff die Linie des Lagorinatales und der Brentaboden gewählt, sei es, weil im Trentino die feindliche Offensive eine kräftige Unterstützung in den vorbereiteten vorgeschobenen Festungen und in dem umgebenden Gelände finden würde, sei mit Müdigkeit auf die weniger große Widerstandsfähigkeit unserer Verteidigungsstellungen in den Vieren, die er zu durchschreiten hatte, so daß er möglichst die Ebene an deren Fuß bedrohen konnte. Dies war der vermeindbare Punkt unserer Grenze, die im Jahre 1866 so gezogen worden ist, daß sie die Türen zu unserem Hause dem Giulinum unseres Feindes offen ließ. Diese ungünstigen Umstände machen die ersten unvergänglichen Erfolge der feindlichen Offensive möglich. Es muß jedoch mit männlicher Offenheit zugesehen werden, daß eine bessere vorbereitete Verteidigung ihn weniger lange und weiter von dem Land des Berglandes aufzuhalten haben würde.

So offene Kritik an der militärischen Kriegsführung kann der leidende Politiker nicht über, ohne daß er einen bestimmten Zweck damit verläßt, der freilich nicht ohne weiteres erkennbar ist. Vielleicht wollte Salandro eine Gewaltproklamation: entweder werde die Kammer ihm zustimmen, und dadurch erhält er Handlungsfreiheit, oder der Sturz, der der endenden Ungewissheit vorzusieben sei, möge erfolgen. Der Sturz ist erfolgt, mit 197 gegen 158 Stimmen verweigerte die Kammer der Regierung das Vertrauen; aber die erzielte Klarheit hat das nicht gebracht. Au dem ist der Hauptsitz der Salandro stürzte; er umfaßt die unbedingten Kriegsgegner und die unbedingten Anhänger der Kriegserklärung auch an Deutschland. Das ist kein Boden, der ein Kabinett tragen könnte, das sind keine politischen Kräfte, die gemeinsam arbeiten und gemeinsam in der Regierung stellen können.

So bleibt denn alles in der Schwere. Nur die eine scheint festzustehen: Giolitti, der Führer der Freunde eines Vergleichs mit Österreich, wird nicht Salandros Nachfolger; das Bissolati, der kriegsfeindliche Sozialist, die Erbfeindlichkeit antreten wird, ist freilich auch sehr unwahrscheinlich. Ammerhin kennzeichnet es die Klarheit der politischen Kräfte, wenn gerade er genannt wird. In schlimmster Krise steht wieder das unglückliche Land. Doch es mit rettendem Entschluß den Ausweg finden wird, ist leider unwahrscheinlich, eher wird es ganz zum Hörigen England werden, der die Mutter leistet als Slavendienst für den Herrscher der Meere.

### Zwei deutsche Tagesberichte.

Großes Hauptquartier, 11. Juni. (W. B. Amtlich.)

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Beiderseits der Maas heftige Artilleriekämpfe.

Die gestern gemeldete Beute aus den Angriffen östlich des

Inserate:

Die 50 Pfennig Beilage kostet 15 Pf.,  
der Wiederholungsstab nach Taxis.  
Inserate für die fällige Nummer  
müssen bis abends 8 Uhr in der Ex-  
pedition Wiesbaden aufgegeben  
sein. Schluss der Inseratenannahme  
in Frankfurt a. M. vorm. 9 Uhr.

Postcheckkonto 529.  
Union-Druckerei u. Verlagsanstalt,  
G. m. b. H., Frankfurt a. M.,  
(nicht "Volksstimme" adressieren)

Westlich von Marbach machte eine deutsche Patrouille, die in die französischen Gräben eindrang, einen Offizier und 17 Mann zu Gefangenen.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Südlich von Crewe stießen deutsche Erkundungsabteilungen in die russische Stellung vor; sie zerstörten die feindlichen Anlagen und brachten über 100 Russen als Gefangene sowie ein Maschinengewehr zurück.

#### Balkan-Kriegsschauplatz.

Richter Reves.

Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 12. Juni. (W. B. Amtlich.)

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

In der Champagne nördlich von Verdun drangen deutsche Erkundungsabteilungen in die französischen Stellungen, machten nach kurzem Kampf 3 Offiziere und über 100 Mann zu Gefangenen, erbeuteten 4 Maschinengewehre und leichten planmäßigen in die eigenen Gräben zurück.

Beiderseits der Maas unverändert lebhafte Artilleriefeuer.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Deutsche und österreichisch-ungarische Truppen der Armee des Generals Kraus Bothmer waren russische Abteilungen, die nordwestlich von Buzach (an der Struma) im Vorgraben waren, wieder zurück; über 1300 Russen blieben als Gefangene in unserer Hand.

Zum übrigen hat sich die Lage der deutschen Truppen nicht geändert.

#### Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

### Fortgang der Kämpfe im Osten.

Die österreichisch-ungarischen Tagesberichte meldeten am 11. Juni: "Deutlich von Kolli hat der Feind vorgestern abend mit drei Regimentern das linke Stry-UFer gekommen. Er wurde gestern durch den unverhinderten Gegenangriff österreichisch-ungarischer Truppen wieder über den Fluss geworfen, wobei 8 russische Offiziere, 1500 Mann und 12 Maschinengewehre in unsere Hand fielen. Nordwestlich von Tarnopol eroberten wir durch Gegenstoß eine von Feinde unter großer Verlusten erklungene Höhe zurück. In Nordostteile der Bukowina wurde wieder überaus erbittert gekämpft. Der Feind überlegener gegnerischer Kräfte, die mit einem auch bei diesem Feinde einzigt dastehenden rücksichtslosen Verbrauch des Menschenmaterials angegriffen wurden, möchte es notwendig, unsere Truppen dort vom Feind loszuhalten und zurückzunehmen."

Heute am 12. Juni: "Am Nordosten der Bukowina vollzog sich die Befreiung vom Feind unter harten Nachkampfen. Eine aus Buzach gegen Nordwest vorgehende feindliche Kräfte wurde durch einen Gegenangriff deutscher und österreichisch-ungarischer Regimenter geworfen, wobei 1200 Russen in unserer Hand blieben. Auf der Höhe östlich von Wisniewo brach heute früh ein starker Angriff unter unserem Geschützfeuer zusammen. Westlich von Kolli haben unsere Streitkombattos einen vorgeschobenen Posten der Russen auf. Nordwestlich von Tarnopol wird fortgesetzt bestia gelämpft. Die mehrfach genannten Stellungen bei Borekowitsch wechselten wiederholt den Besitzer. An der Alwa und in Wolhynien herrschte gestern verhältnismäßig Ruhe. Westlich von Kolli schlugen unsere Truppen einen russischen Übergriffsversuch ab. Hier wie überall entsprechen dem rücksichtslosen Massenaufgebot des Feindes auch seine Verluste."

Die knappen Mitteilungen lassen erkennen, daß der nächste Druck der russischen Massen fortduert: es ist an einzelnen Stellen gebremst, an anderen sogar zurückgeworfen, hat aber doch weiter einige Erfolge erzielt, die anscheinend für Cernowitz die Gefahr erneut näher rücken. Die große russische Offensive war besonders zur Entlastung für Italien bestimmt, sie soll aber auch Rumänien zu einem Entschluß drängen und zu dem Zweck ist ein russisches Regiment geradezu eingeschlagen in Rumänien eingefallen. Das Wolff-Bureau meldet aus Bucarest am 12. Juni: "Nachdem am Freitag etwa 10 russische Reiter auf rumänisches Gebiet geraten und dort ent-

waffen worden waren, rückte in der vergangenen Nacht ein Kavallerie-Regiment über den Brust auf zum östlichen Gebiet. Die rumänischen Truppen in Botoșani erhielten Befehl, die Räumung zu verlangen und nötigenfalls zu erwingen. Die rumänische Regierung erhob Einspruch beim hiesigen russischen Gesandten und beauftragte den rumänischen Gesandten in Petersburg, bei der russischen Regierung gegen die Gebietsverleihung Verhandlung einzulegen. — Der König, der auf einer Donaureise begriffen war, ist heute nach hierher zurückgekehrt.

Der russische amtliche Bericht vom 12. Juni wird vom Wolff-Bureau wie folgt übermittelt: Man meldet, daß die Offensive unserer Armeen in Woiwodina, Galizien und in der Balkan-Halbinsel gegenwärtig andauert und weiter von Erfolg begleitet ist. Die riesigen Gefangenenvorräte und blutigen Verluste lassen die feindlichen Armeen zusammenbrechen. Durch die großen Erfolge unserer Truppen möchten wir viele Tausende Gefangene und erbeuteten Kriegsgerät jeder Art von derartigen Mengen, daß vorläufig eine Zählung unmöglich ist. So erbeuteten wir z. B. in einem einzigen feindlichen Stellungsschmiede 21 Schießpfeile, 29 Feldflüder, 47 R. G.-Wagen, 12.000 Fuß (191.200 Kilogramm) Stacheldraht, 1.000 detonierte Minen, 7 Millionen Patronenwürfel, 10.000 Fuß (188.000 Kilogramm) Körde, riesige Munitionssorten, eine große Zahl Waffen und anderes Material. In einem anderen Abschnitt erbeuteten wir 30.000 Gewehrpatronen, 300 Kisten R. G. Munition, 200 Kisten Handgranaten, 1.000 noch brauchbare Gewehre, 4 R. G., 2 Scherzenfertigkeiten, einen Artillerie-Brunnen und im ganzen neun gespannte tragbare Brunnen zur Versorgung von Truppen. Die Waffe des Kriegsgeräts, das der Feind zu den verschiedenen Arbeiten vorbereitet, ist riesengroß und legt Zeugnis von der Größe des Erfolges ab, den wir über den Feind errangen. Im Laufe der Operationen bis jetzt eingebrachten Kriegsgefechte ist also auf einen General 1810 Offiziere, mehr als 106.000 Soldaten, 124 Geschütze, 180 R. G. und 58 Bombenwerfer gestiegen.

Von den bis jetzt bekannten Kämpfen und Geschäftshandlungen sind folgende hervorzuheben: Der kampfhafte Kampf unserer jungen Regimenter bei Nagyvárad, 20 Kilometer südwestlich Lut. Dort versuchten die deutschen Truppen den Osterzettler zu Hilfe zu kommen, aber ein Angriff unserer Infanterie mit schwerer Artillerieunterstützung warf sie unter Verlust von 2000 Gefangenen, zwei Geschützen und R. G. aus dem Siedlungsgebiet. Unsere Truppen verfolgten dann den zurückgehenden Feind. Unsere Truppen, die im Raum von Dubno vorgingen, schlugen den Feind; sie nahmen die Stadt Dubno und das Fort. Die Truppen überschritten dann die Umla und trugen ihren Angriff weiter vor. Teile dieser Truppen nahmen das Dorf Demidowka, 30 Kilometer südlich Lut. In der Chaussee Mlynov-Bereczko, 47 Kilometer südlich Lut, zwangen sie die feindliche Besatzung des Stützpunktes Mlynov zur Übergabe. Bei der Vertreibung des Feindes aus seiner Hauptstellung nördlich Buczac machten wir zahlreiche Gefangene, darunter einen österreichischen Bataillonsstab, und erbeuteten eine große Menge Waffen. Wir waren den Feind in den Stich gesetzt. Bei Ojnice, 10 Kilometer nördlich Buczac, eroberte ein Regiment von uns eine ganze Batterie, bestehend aus vier 10-Zentimeter-Kanonen. Trotz erbittertem Widerstand des Feindes, trotz heftigen Granatenfeuers, trotz Aufschüchters der Stämmen und Minenexplosionen nahmen die tapferen Truppen des Generals Leichti die feindlichen Stellungen südlich Dobronowce, 20 Kilometer nordöstlich Czernowitz. In diesem Raum wurden allein 18.000 Soldaten, ein General und 847 Offiziere gefangen und zahlreiche Geschütze erbeutet. Beim Einfahren des Berichtes wuchs die Gefangenenzahl in den verschiedenen Abschnitten noch immer. Südöstlich Zaleschki und östlich Kolomea waren wir durch einen energischen Angriff den Feind über den Haufen, der sich daraufhin aufzulösen. Der Feind sprang den Bahnhof Jukowce, 10 Kilometer südlich Olmütz. Türkmenische Reiter griffen den im Rückzug begriffenen Feind an und zwangen ihn zur Flucht. In der Abfahrt, die Bogen wiederherzustellen, machte der Feind stellenweise militärische Gegenangriffe. Unter anderem griffen am 10. in der Gegend von Semki, 40 Kilometer nordöstlich Lut, und östlich Kolti, bedeutend überlegene feindliche Kräfte an. Unsere Truppen, die dagegen vorgingen, waren sie durch sonstiges Feuer auf das rechte Ufer Lut zu rufen. In demselben Tage verhinderten wir jede weitere Entwicklung dieses Gegenangriffs. Der Feind leistete erbitterten Widerstand, besonders in der Gegend von Targowica am See, 91 Kilometer südlich Lut, wo heftig Kämpfen gegen Mann gekämpft wird.

Der Gesamterfolg der heftigen Schläge, die unsere Truppen in der Zeit vom 4. Juni bis 10. Juni dem Feind hervorgerufen haben, gibt folgendes Bild: Unsere Armeen haben die festen Stellungen der ganzen feindlichen Front durchbrochen, und zwar von dem ausgedehnten Waldgebiet Südwestrusslands bis zur rumänischen Grenze.

## Feuilleton.

### Douaumont.

Aus der „Bataille“ vom 31. Mai 1916.

„Dem Andenken Hertault und seiner Gefährten.“ Er war ein Rebellen. Zwanzigjährig zog er es vor, mit den Seinen zu brechen und den Kampf ums Dasein im fremden Lande aufzunehmen, statt zwei Jahre im Heere zu dienen. Er war Antimilitarist.

Er ging nach Montreal. Seine Geliebte begleitete ihn. Aber am 2. August 1914 gab es für ihn kein Zaudern. Das Frankreich von 1793 war angegriffen; sofort rief er: Hier!

Er wurde ausgebildet und als er so weit war, kam er mit den 162ern an die Ister. Nach einigen Tagen an der Front erhielt er die Körperschaftsstreifen. Einen Monat später wurde er Sergeant. Während eines Angriffs wurde er verwundet, auf großen Trauer seiner Leute, die ihn alle liebten.

Raum genug, feierte er an die Front zurück und wurde in mein Regiment, in meine Kompanie eingestellt.

Schon am Abend seiner Ankunft lernten wir uns kennen. Er sah, daß ich die „Bataille Syndikaliste“ las. Er lächelte mich und fragte: „Vitt Du Genosse?“ Ich antwortete: „Genosse“ und brüderlich schüttelten wir uns die Hände.

Er erzählte mir seinen Lebenslauf, das Leben eines Kämpfers. Er erzählte mir, wie er den Militärdienst verweigert, was er in Kanada trieb, wie er nach Frankreich zurückkehrte. — Wie ich ihn liebte um seines jugendlichen Neuers willten, um seines reinen und hohen Glaubens willen, der unserm gemeinsamen Ideal galt! .

Er wurde zum Sergeanten befördert. Gemeinsam nahmen wir unsere Wahlzeit ein, gemeinsam arbeiteten wir, gemeinsam ruhten wir im selben Unterstand, und so gingen wir natürlich auch gemeinsam nach Douaumont. Wie waren an einem lebhaft tätigen Frontabschnitt eingesetzt gewesen, in dem unsere Kompanie 35 Tage lang in der vordersten Linie lag.

## Trak- und Kaukasusfront.

Constantinopel, 11. Juni. (B. B.) Ämtlicher Bericht vom 29. Mai türkischer Seite: An der Real-Front im Abschnitt von Selâne bombardierte unsere Artillerie gestern verschiedene Punkte der feindlichen Stellung. Zwei feindliche Kanonenboote die nicht entfliehen konnten, wurden durch die Explosion von Artilleriemunition, die sie an Bord hatten, in die Luft gesprengt. Drei große, von diesen Kanonenbooten gezogene Schlepper, die ebenfalls mit Artilleriemunition beladen waren, wurden versenkt. Außerdem wurde durch unsere Artillerie an Bord von vier mit Explosivstoffen beladenen Schleppbahnen ein Brand hervorgerufen. Die Körde konnten sich nur dank der Strömung retten. Vier große Munitionsdepots, die sich am Ufer des Flusses befanden, wurden vollständig in die Luft gesprengt. Durch die Explosion des Geschosse, die sich dort befanden, entstand ein Brand in dem Lager eines feindlichen Bataillons, das vollkommen zerstört wurde. Bei einem Zusammenstoß mit dem Feind in der Gegend von Schendinar (?) wurde die feindliche Artillerie in der Nähe von mehr als tausend Mann vollständig vernichtet. Nur einer ganz geringen Anzahl von Feinden gelang es, sich zu retten. Vier Telefondrähte und Pontonmaterial, sowie eine große Menge von Gewehren und Munition wurde von uns erbeutet. An der Kaukasus-Front keine Veränderung. Ein feindlicher Flieger, der Körde im Abschnitt von Smyrna überflog, wurde durch unser Artilleriefeuer in die Luft gejagt. Ein feindlicher Monitor schleuderte aus der Höhe von Körde gegen die Gewässer der Bucht von Hodjilose (?) 20 Geschosse, ohne eine Wirkung zu erzielen. Andere feindliche Kriegsschiffe eröffneten ein wirkungsloses Feuer gegen die Höhen östlich der Insel Keulen. Am Nachmittag des 29. Mai (türkische Zeitrechnung) bombardierte ein feindliches Kriegsschiff den Hafen Kalamata in dem Distrikt Aspro. Eine Christin wurde getötet, sonst aber kein Schaden angerichtet.

## Wie unsere Gegner kleine Staaten „schützen“.

### Griechenlands Schicksal.

Wie der Pariser „Tempo“ aus Athen erfuhr, hat die griechische Regierung ihre Vertreter bei der Entente beauftragt, gegen die Blockade der griechischen Küsten zu protestieren. Sie wird ihren Protest durch eine Declaratio ergänzen, die die Aufrichtigkeit und die guten Absichten der griechischen Regierung bekräftigen wird. Ferner soll der europäischen Presse eine Mitteilung gegeben, wonin jedes Zusammengehen Griechenlands mit den Deutschen und Bulgaren in Abrede gestellt wird.

Die Londoner „Westminster Gazette“ gibt nunmehr zu, daß die Entente eine Unterbindung des ganzen griechischen Handels beabsichtigt. Sie schreibt: „Die Entente möchte können von Griechenland mehr verlangen, als der Beweis, daß die griechische Regierung keine aggressiven Absichten hat. Sie verlangen einen praktischen Beweis, daß ihre Feinde in keiner Richtung und auf keine Weise von Griechenland unterstützt werden. Das ist die Bedeutung der Regulierung der griechischen Schifffahrt, die jetzt geprägt werden ist. Es ist falsch, von diesen Maßnahmen als von einer Blockade zu sprechen. Die Alliierten würden nur zu verhindern, daß irgendwelche Vorräte von Griechenland an den Feind gelangen. Das dafür notwendigen Maßnahmen müssen natürlich dem griechischen Handel Schwierigkeiten machen; aber diese Unannehmlichkeiten hätten sich nicht ergeben, wenn Griechenland nicht die Gelegenheit benutzt hätte, um jetzt einen außerordentlich gewinnbringenden Handel zu treiben.“ Und das darf ohne englische Genehmigung nicht sein!

Damit aber auf die Gebietserweiterungen durch die Entente, möchte nicht abtreten, haben nach einem Telegramm aus Konstantinopel die Franzosen die Insel Thasos besetzt. Neuer selbst meldet es triumphierend, damit man den „Schwund“ Griechenlands durch die Entente in seinem ganzen Umfang begreife!

### Der dänische Handel.

Wie die Kopenhagener „Nationaltidende“ erfuhr, sollen durch die jüngsten Verhandlungen der Vertreter der dänischen Gewerbeorganisationen mit den englischen Behörden keine eigentliche Erleichterungen der dänischen Einfuhr erzielt worden sein. Die Engländer hätten nur gnädig versprochen, daß „vorläufig keine weiteren Einschränkungen“ stattfinden würden. Die bisher Dänemark bewohnten Abnahmemaßen würden nicht weiter herabgesetzt, dafür sei aber von dänischer Seite die Verstärkung einer genaueren Kontrolle der Abnahmeverteilung in Dänemark abgegelenkt. Das „geschätzte Dänemark!“

## Kitchener's Tod.

London, 10. Juni. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Die Admirallität erklärt, es steht jetzt fest, daß die „Hampshire“, auf der Kitchener fuhr, am 5. Juni um 8 Uhr abends auf eine Mine und kenterte und binnen 10 Minuten gesunken ist. Ein weiterer zwei Schiffe begleiteten die infolge des schweren Seeganges im Laufe der Fahrt den Kreuzer verloren. Eine eingehende Nach-

suchung nach den vier Booten, die, wie man sagt, die „Hampshire“ verliehen, ergab kein Resultat. Man hat jede Hoffnung ausgeschlossen, daß außer den 12 Personen, die sich auf dem Schiff in Sicherheit brachten, noch jemand gerettet wurde.

Ein besonderer Korrespondent der „Daily Mail“ in Aberdeen meldet, daß dort eingelaufene Dampfschiffe nähere Mitteilungen über den Untergang der „Hampshire“ gemacht haben. Nach einer Eisenbahntafel nach dem äußeren Kordon von Schloss Bucht, an der Westküste der größten der Dardanellen-Inseln, um 8 Uhr 20 Min. meldete ein Dampfschiff, daß in der Nähe ein Kriegsschiff in Brand stand. Man hatte kein Geräusch einer Explosion gehört. In die „Hampshire“ soll, sagen Leute an der Küste, wie vier Boote in Wasser gelassen wurden, die aber alle gegen die Felsen stießen und in Stücke gingen. Schiffe, die die See abfuhren, fanden keine Spur mehr von einem Kriegsschiff, sofern nur lebende Leichen. Die Schaluppe des Kapitäns wurde mit einem großen Boot an den Strand geworfen. Nach zwölf Minuten ein Dschiff oder vielmehr ein Kriegsschiff, das mit großer Rettungsrücke ankam, an, auf dem 12 Mann ihr festgesteckt hatten. Ein oder zwei dieser schwäbischen Leute brachten noch mühsam herum: „Hilf mir an Bord.“ Dann verließen sie in Schloss. In den Zug der Befreiung fand man 75 bis 80 Leichen, von denen einige noch warm waren. Im Kampf mit der See waren einige Leute in Kleider vom Leibe gerissen werden, und bei ihren verzweifelten Versuchen, die Felsen zu umfließen, hatten beinahe alle sich die Hände von den Fingern gerissen.

## Wirkliche Barbareien.

Berlin, 12. Juni. (B. B.) Wie aus Smyrna gemeldet wird, beschossen am 26. Mai vormittags 8 Uhr zwei feindliche Kriegsschiffe das von Direktor Wiegand erbaute, von wissenschaftlichen Zwecken dienende Stationshaus des Berliner Museums beim Apollotempel Didyma gegenüber Samos. Das Haus wurde bis auf zwei Räume in Trümmer gelegt. Von dem wissenschaftlichen Material sind nur die Tagebücher und archäologische Aufnahmen gerettet. Alles übrige wurde vernichtet zu sein. Die Ruinen des Apollotempels blieben unberührt, während das benachbarte Dorf Jurunda, welches ausschließlich von Griechen bewohnt ist, durch die Beschleierung gelitten hat. Nach der Angabe des Wächters der Ausgrabungsstation erfolgte die Beschleierung durch französische Schiffe.

Die sinnlose Verwüstung von Kulturstätten, die den Deutschen als schwerstes Verbrechen angesehen wurde, erscheint erstaunlich gerechtfertigt, wenn sie Ententeleute begehen!

### Russische Greueln bei Erzerum.

Constantinopel, 11. Juni. (B. B.) Die Telegraphenagentur Ridi meldet: Die von den Russen und armenischen Banden in Milasjet Erzerum verübten Greueln überschreiten nach beständigen Feststellungen jedes Maß. Den Bezirk Terschan, eine der reichsten Gegenden in der Nähe von Erzerum, haben die Russen nur noch als Trümmerstätte zurückgelassen. Die schöne Moschee von Mamakham ist zerstört. Bisch und Provinz wurden durch die Besetzung weggenommen und an die russische Grenze gebracht. Benden unter dem Kommando von russischen Offizieren und Kosaken beginnen ungeheure Grausamkeiten an der Bevölkerung und schonen weder Kinder noch Greise. Ein Hauptmann der Reiterei Union, unter dessen Befehl ein eingeborener Befehlshaber stand, und ein anderer, dessen Persönlichkeit noch nicht festgestellt ist, griffen Terschan, Tschakale, Zahidja an und zerstörten nach Plündereien, Schändungen und Niedermehlungen der Einwohner diese Tere. In Terschan wurde Selim Andachi auf seine Begehrung, seine Frau auszuliefern, niedergemacht und seine Frau weggeführt. In Mamakham befinden sich unter den Opfern verschiedene vornehme Kreise. In Altache wurden die Götter des Mafim Ago und des Ago Bei wie auch dessen Töchter auf einem öffentlichen Platz geschändet. Auch die mehr als 70 Jahre alte Witwe der sechzehn Kadi von Terschan erlitt das daseiende Schicksal und wurde ausgeschändet. Hafids Effendi in Pasha muhte seinen Widerstand gegen den Raub der Frau und der Tochter Moscharen Ago mit dem Leben bezahlen. Die Zahl der weggeführten jungen Mädchen beträgt etwa 50. Die ganze männliche Bevölkerung von 15 bis 55 Jahren wurde nach Aksland geschleppt. Nach authentischen Meldungen stellte die Lage der Bevölkerung in der Umgebung von Erzerum jeder Beschreibung. Um nicht Hungers zu sterben, müssen sogar wohlhabende Deute in Erzerum den Russen Haushilfsdienste leisten.

ein Rätschen Mundvorrat, den wir im Tornister eines Tochter gefunden hatten. Dann schließen wir ein paar Stunden in gleicher Art wie am vorhergehenden Abend.

Zu der frühen Morgendämmerung bemerkten wir, daß sich ein deutsches Regiment durch das benachbarte Wölboden und näherte. Unsere Maschinengewehre eröffneten das Feuer. Das störte den Feind, der davon war, uns anzugreifen, auf empfindlichste. Eine halbe Stunde später begannen die großen Granaten, sich über uns zu entladen. Welch feurige Sicht! Welch Schrecklichkeit! Seit Beginn des Feldzugs hatten wir keinem solchen Feuer standhalten müssen. Keiner Quadratmeter wurde von einer Granate bedacht. Leute fielen, Maschinengewehre sprangen in Stücke, der Graben stürzte in Trümmer. Überall Tod und Zerstörung!

Hertault und ich erwarteten zusammen von einem Augenblick zum andern die unerschleidliche tödliche Granate.

Meine beiden Nachbarn fielen. Ich verließ Hertault um neue Beobachter aufzustellen. Während der Ausführung dieser Aufgabe wurde ich getroffen und konnte unsere kleine Höhle nicht sofort wieder aufsuchen. Erst nach Stunden. Aber o Schrecken! Als ich zu unserer Stellung zurückkam, fand ich den ganzen Graben verschüttet. Unter Schlupfwinkel war zertrümmert, die Brustwehr herabgerutscht und aufgewühlt. Hertault hatte sich aus unserer Höhle hervorgenommen, um zu schaffen, als in dem Augenblick eine Granate anflog. Er erhielt die ganze Ladung in seine Seite, währenddem unser guten Leutnant A. mit einem ungeheuren Krach die Brust aufgerissen wurde.

Dann stürzte der ganze Brustwall zusammen und riß Hertault, ihn begrabend, mit sich in die Tiefe.

Dreimal seit Beginn des Feldzugs geschah es, daß ich weinte. Das erste Mal am Abend des 30. August 1914 nach der Schlacht von Boulvaiz-Berwins; das zweite Mal Anfang Oktober, als ich ohne Nachricht von meiner Mutter und meiner Geliebten blieb und befürchten mußte, daß sie in Bapaume im Mordbrenner geblieben waren. Das dritte Mal in Verdun ...

## Feuilleton.

### Douaumont.

„Dem Andenken Hertault und seiner Gefährten.“

Er war ein Rebellen. Zwanzigjährig zog er es vor, mit den Seinen zu brechen und den Kampf ums Dasein im fremden Lande aufzunehmen, statt zwei Jahre im Heere zu dienen. Er war Antimilitarist.

Er ging nach Montreal. Seine Geliebte begleitete ihn. Aber am 2. August 1914 gab es für ihn kein Zaudern. Das Frankreich von 1793 war angegriffen; sofort rief er: Hier!

Er wurde ausgebildet und als er so weit war, kam er mit den 162ern an die Ister. Nach einigen Tagen an der Front erhielt er die Körperschaftsstreifen. Einen Monat später wurde er Sergeant. Während eines Angriffs wurde er verwundet, auf großen Trauer seiner Leute, die ihn alle liebten.

Raum genug, feierte er an die Front zurück und wurde in mein Regiment, in meine Kompanie eingestellt.

Schon am Abend seiner Ankunft lernten wir uns kennen. Er sah, daß ich die „Bataille Syndikaliste“ las. Er lächelte mich und fragte: „Vitt Du Genosse?“ Ich antwortete: „Genosse“ und brüderlich schüttelten wir uns die Hände.

Er erzählte mir seinen Lebenslauf, das Leben eines Kämpfers. Er erzählte mir, wie er den Militärdienst verweigert, was er in Kanada trieb, wie er nach Frankreich zurückkehrte. — Wie ich ihn liebte um seines jugendlichen Neuers willten, um seines reinen und hohen Glaubens willen, der unserm gemeinsamen Ideal galt! .

Er wurde zum Sergeanten befördert. Gemeinsam nahmen wir unsere Wahlzeit ein, gemeinsam arbeiteten wir, gemeinsam ruhten wir im selben Unterstand, und so gingen wir natürlich auch gemeinsam nach Douaumont. Wie waren an einem lebhaft tätigen Frontabschnitt eingesetzt gewesen, in dem unsere Kompanie 35 Tage lang in der vordersten Linie lag.



## Spielplan der Frankfurter Theater.

Frankfurter Opernhaus.

Dienstag, 13. Juni, 7½ Uhr: „Das Heimchen am Herd“. Vorher: Ouvertüre „Im Frühling“. 33. Vorstell. im Dienstag-Abonn. Gew. Pr.

Mittwoch, 14. Juni: Geschlossen.

Donnerstag, 15. Juni, 6 Uhr: Der Ring des Nibelungen. 2. Tag: „Siegfried“. (Brünhilde: Frau Loue-Schöller a. G. Mime: Herr Helm 9. G.) 33. Vorstell. im Donnerstag-Abonn. Gew. Pr.

Freitag, 16. Juni, 7½ Uhr (Zum Besten der Pensionszuschüsse und Unterstützungsleiste des Orchesters). Gastspiel der Opernsängerin Frau Barbara Kemp vom Königl. Opernhaus in Berlin. Unter musikalischer Leitung des Komponisten, Generalmusikdirektors Prof. Dr. Max von Schillings: „Roma Lisa“. (Arrigo Oldofredi: Herr Max Lipmann a. G.) Auf. Abonn. Große Pr.

Samstag, 17. Juni, 6 Uhr: Der Ring des Nibelungen. 3. Tag: „Götterdämmerung“. (Brünhilde: Frau Kommerzängerin Berta Schelpf a. G.) 33. Vorstell. im Samstag-Abonn. Gewöhnl. Pr.

Sonntag, 18. Juni, 7 Uhr: „Amelia oder: Ein Rosenball“. 33. Vorstell. im Sonntag-Abonn. Gewöhnl. Pr.

Montag, 19. Juni: Geschlossen.

Dienstag, 20. Juni, 7 Uhr: „Die Jüdin“. (Eleazar: Herr Karl Rieger vom Stadttheater in Hamburg a. G. Kardinal: Herr Willi Koos vom Stadttheater in Mainz a. G.) 34. Vorstell. im Dienstag-Abonn. Gewöhnl. Pr.

Mittwoch, 21. Juni, 7½ Uhr: „Die Kaiserin“. Auf. Abonn. Gewöhnl. Pr.

Donnerstag, 22. Juni, 7½ Uhr: „Die Land“ (Vedro: Herr Karl Rieger vom Stadttheater in Hamburg a. G.) 34. Vorstell. im Donnerstag-Abonn. Gewöhnl. Pr.

## Frankfurter Schauspielhaus.

Dienstag, 13. Juni, 7½ Uhr: „Rausch“. 33. Vorstell. im Dienstag-Abonn. Kleine Pr.

Mittwoch, 14. Juni, 7 Uhr: „Hamlet“. 33. Vorstell. im Mittwoch-Abonn. Kleine Pr.

Donnerstag, 15. Juni, 7½ Uhr: „Wie einst im Mai“. Auf. Abonn. Besonders ermögl. Pr.

Neues Theater.

Dienstag, 13. Juni, 8 Uhr: „Das Fräulein vom Amt“. Gew. Pr.

Mittwoch, 14. Juni, 8 Uhr: „Das Fräulein vom Amt“. Gew. Pr.

Donnerstag, 15. Juni, 8 Uhr: „Das Fräulein vom Amt“. Gew. Pr.

Freitag, 16. Juni, 8 Uhr: „Das Fräulein vom Amt“. Gew. Pr.

Samstag, 17. Juni, 8 Uhr: „Das Fräulein vom Amt“. Gew. Pr.

Sonntag, 18. Juni, 8½ Uhr: „Pension Schöller“. Tel. emm. Pr. — 8 Uhr: „Das Fräulein vom Amt“. Gew. Pr.

Montag, 19. Juni, 8 Uhr: „Das Fräulein vom Amt“. Gew. Pr.

## Wiesbadener Theater.

## Residenz-Theater.

Dienstag, 13. Juni, 7 Uhr: „Bill und Biede“. Mittwoch, 14. Juni, 7 Uhr: „Die rätselhafte Frau“. Donnerstag, 15. Juni, 7 Uhr: „Bill und Biede“.

## Schauspielhaus-Theater

Letzte Woche 8½ Uhr: „DER LIEBE PEPP“. Samstag den 17. Juni: Erstaufführung: „LOGE Nr. 7“. Gastspiel Carl Wallauer.



Anfang des SPEZIALITÄTEN-THEATER Einlass 1  
3 Blanks, Fang- u. Gleichgew.-Akt Eine Bernhard, Klaviervirt.  
Kap.-Truppe, akrob. Kunsträder, Betty Winkl, Operettensang.  
Gert und Gräfe, die Urohmischen Gebr. Kutter, Sportplatz  
Klar Burgos Co., gymnast. Neuh. Heinz, Saitenam, Kraftturner  
Hans Bildel, der musik. Komiker Elly Schadow, Voca-Tanz.  
Lotte 1.70, Rest. Pl. 1.20, Brot 0.20 = Mittag wochentl. halbes Eintritt  
Kaffeehaus KÜNSTLER-BREITL Kaffeehaus

Buchhandlung Volksstimme, Frankfurt a. Main  
Großer Hirschgraben 12

# Für die Einheit der Partei!

Herausgegeben vom Vorstand der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Preis 60 Pfennig :: Vereinsausgabe 20 Pfennig  
Ein Aufruf, inflammenden Worten an die deutsche Arbeiterklasse gerichtet, die Einheit der Partei, ihre Geschlossenheit und damit ihre Stärke zu wahren. Nur dann ist es der Sozialdemokratie möglich, die nach dem Kriege bevorstehenden Aufgaben so zu lösen, wie es das Lebensinteresse der deutschen Arbeiter erfordert.

Buchhandlung Volksstimme, Frankfurt a. Main  
Großer Hirschgraben 12

# Sozialdemokratie und nationale Verteidigung

Herausgegeben vom  
Vorstand der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.  
Preis 75 Pfennig :: Vereinsausgabe 40 Pfennig  
Inhalt: Was wir immer betont haben. — Wie war es im Jahre 1870? — Die Meinung von Friedrich Engels. — Wie urteilte Wilhelm Liebknecht? — Auer und Vollmar. Und nun August Bebel. — Die Meinung anderer Parteiführer. — Aus den Wahlhandbüchern der Partei. — Was sagt das Erfurter Programm? — Was sagt die sozialistische Wissenschaft? — Im Urteile der Internationale.

# Wer sparen will

bei Neuanschaffung von Garderoben, lasse Damen-, Herren- u. Kinder-Kleider chem. reinigen od. umfärben. Lässt u. Ankaufsst. in Frankfurt a. M. Mainz, Wiesbaden, Darmstadt, Höchst a. M. Ebenfalls Vorhänge, Decken, Handschuhe, Federn etc. bilden, Bad Homburg, Hanau, Darmstadt, Höchst a. M.

# Dreher, Schlosser, Werkzeugmacher, Mechaniker

für dauernde Beschäftigung bei guten Löhnen gesucht.  
Bei Bewerbungen bitten wir Alter und Mittlerverhältnis anzugeben.  
Motorenfabrik Oberursel A.-G.  
01445 Oberursel bei Frankfurt a. M.

# tüchtige Dreher

für Motoren- und allgemeinen Maschinenbau, sowie  
tüchtige ältere Motorenschlosser  
gesucht.

Maschinen- und Armaturen-Fabrik  
vorm. H. Breuer & Co., Höchst a. M.

# Arbeitsmarkt.

Offene Stellen sind vorhanden für:  
Metalle, Eisen und Spülendreher  
Leistspindel- und Revolverdreherei  
Werkzeug- und Einrichter  
Maschinen- und Gesenkschlosser  
Sprengler für Schwarzblech und  
Vorarbeit  
Installatoren für Heizung, Gas und  
Wasser  
Gewer. Schlagl. u. Zungenschmiede  
Stanz. Fräser und Säter  
Mechaniker für elektro-mech. und  
Montagearbeiten  
Monteur für Söldenapparate  
Kontrolleur und Kontrollmeister  
Heiz- und Kernmacher  
Formar. und Kernmacher.

# Städt. Arbeitsamt

Große Friedberger Straße 28.

Schuhmacher der neue

Arbeit macht

lana helle Schuhfabrik erhalten.

zu ertragen in der Exp. 6. ill.

602

Werkzeugen werden durch  
mein Schuhwerk ohne Störung  
ausgeführt.

64

Allerheiligenstraße  
Frankf. Uferdeichsgem.

Prima junges  
Pferdefleisch

alle Sorten Wurstwaren.

Werkzeugen werden durch  
mein Schuhwerk ohne Störung  
ausgeführt.

6125

Prima Wurst.

# Pferde- u. Fohlen-Schlächter

wie prima

Wurst- u. Salzleischverkauf

Empfiehle meine guten,

anerkannten

Wurstwaren der Art.

Oskar Winkelmann

Nachsenhausen

15 Große Rittergasse 15

602

13 Kirchgasse 13

bekommt man

prima junges

Pferdefleisch.

6125

besonders zu empfehlen

meine anerkannt gute

Fleisch- u. Leberwurst.

Werkzeugen werden durch  
mein Schuhwerk leicht und

handlich ausgeführt.

6125

Wurst- u. Leberwurst.

6125

Holzbettstellen,

Indirekte und vollierte, einzelne preis-

willig. Patentmatratzen,

Matratzen, Seegesamtmatratzen, an-

festigung nach Maß ohne Pre-

erhöhung.

Bettensfabrik Zettelmänn

78 Neue Mainzerstraße 78

nächst Opernplatz.

602

Herren- und Damenstoffe

Hausstoffer, Beste, Knabenstoffe.

J. Langenbach Nachfolger

Frankfurt a. M., Reineckstr. 21

602

Herrenkleider

werden preiswert mit und ohne

angeleistigt, seines fertige Herren-

Jünglings- und Knabenstoffe

hosen extra, preisw. abgezog. Berg-

Str. 107, 1. Herrenschneiderie S. M.

602

Reparaturen an Grammopho-

n und sonstigen Musikwerken

Osterode, Rauschhaus, Rausch-

strasse 12, Telep. Hanis 333.

602

L. Crecelius W.

Zigarrenhandlung

Höchst a. M., Königstherre 21

602

Für Schuhmäher!

602

Militärabteilung

I. Qualität 20 Pf. per Pf.

II. Qualität 30 Pf. per Pf.

Militär-Kernstück jedes Stoff

Oberstoff 2.40 M. p. Pf. ganz gro-

ßabtrieb 2. M. per Pf.

Nickerleider 20 u. 60 Pf. per Pf.

Hartmann, Biesbaden, Re-

ichung in

# Ausführung der Verordnung betr. die Versorgung mit Milch vom 25. März 1916.

(Nr. 23. Anzeige-Blatt der städtischen Behörden S. 117.)

Die Verlängerung der Gültigkeitsdauer für die nach § 1 bis 3 oben genannte Verordnung ausgestellten Milchbezugskarten für die seit 1. Januar 1903 geborenen Kinder wird in der Zeit vom 13. bis 30. Juni 1916, wie folgt, stattfinden:

Nutzgabestelle der Karten:	Termin	für die Haushaltungsvorstände der Brotdommissons-Bezirke (vgl. Brotausweis)
Braubach-Straße 27: für die vor dem 1. Juli 1914 geborenen Kinder (weiße Karten)	13. Juni 1916	1, 2, 3
	14. Juni 1916	4, 5, 6, 7
	15. Juni 1916	8, 9, 10, 11, 12
	16. Juni 1916	13, 14, 15, 16, 17, 18
Braubach-Straße 29/35 für die nach dem 30. Juni 1914 geborenen Kinder (blaue Karten)	20. Juni 1916	21, 22, 23
Geschäftsstunden: vormittags von 8—1 Uhr nachmittags 4—7	21. Juni 1916	22 II, 23, 24, 29
	22. Juni 1916	25, 26, 27
	23. Juni 1916	28, 29, 31
	24. Juni 1916	32 I, 32 II, 33 III, 33 I, 33 II
Geschäftslokale der betr. Brotdommissons.	25. Juni 1916	34, 35
	26. Juni 1916	36, 20
	27. Juni 1916	37. Niederrad, 38 Oberrad, 39 Gedbach, 40 Niddaheim
	29. Juni 1916	41 Hanau, 42 Braunheim, 43 Heppenheim, 44 I Ginnheim
	30. Juni 1916	46 Edenheim,